Fragmenta mycologica V : Beiträge zur Kenntnis der Gattungen Lyophyllum Karst., Xeromphalina Kühn & Mre., Lentinellus Karst. und Crepidotus Kummer

Autor(en): **Horak, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **42 (1964)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-937507

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die schuldigen Pilzarten konnten keine Mitteilungen erhalten werden. Immer handelte es sich um unkontrollierte Pilze. Wahrscheinlich kamen auch bei diesen Vergiftungsfällen ursächlich der Tigerritterling oder der Riesenrötling in Frage.

Eine Frau in Uster erkrankte im September. Sie erholte sich wieder nach zwei Tagen.

Drei Italiener in Winterthur erkrankten drei Stunden nach dem Genuß eines Pilzgerichtes. Sie wurden in das Kantonsspital eingewiesen, aber am gleichen Tage wieder entlassen, da nach Magenspülung rasche Besserung eingetreten war.

Ein italienisches Ehepaar erkrankte Anfang Oktober in Lausanne nach einem Pilzgericht. Es wurde ins Hôpital Nestlé eingewiesen, wegen rascher Besserung aber am folgenden Tage wieder entlassen.

Zwei in Genf wohnende Italiener erkrankten zwei Stunden nach dem Genuß von angeblich guten Speisepilzen an Leibschmerzen, Erbrechen und Durchfall. Sie waren drei Tage arbeitsunfähig.

Fälle 16–18. Weiterhin wurden drei Fälle von Gesundheitsstörungen durch verdorbene Pilze beobachtet.

Ein Mann erkrankte nach dem Genuß von Zuchtchampignons in einem Restaurant in Karlsruhe an leichten Durchfall.

In Zürich verzehrte ein Italiener tags zuvor gekochte und wieder aufgewärmte Pilze und erkrankte an heftigen Durchfällen, während die Familie, die von den gleichen Pilzen am Tag vorher gegessen hatte, nicht erkrankt war.

Ein Italiener in Mönchaltdorf ZH erkrankte nach dem Genuß einer großen Menge von Reizkern, *Lactarius deliciosus*, die durch Frost verdorben waren, an Erbrechen, Durchfall und Leibschmerzen.

Allen Pilzfreunden und den Organen der Vapko, die mich mit Zusendungen von Berichten über Pilzvergiftungen unterstützten, sei auch an dieser Stelle der herzliche Dank ausgesprochen. Ebenfalls bin ich der Direktion der Schweizerischen Unfallversucherungsanstalt in Luzern zu großem Dank verpflichtet, daß sie mir bereitwillig Einblick in die Akten über pilzvergiftete Versicherte gewährte.

Fragmenta mycologica V.

Beiträge zur Kenntnis der Gattungen Lyophyllum Karst., Xeromphalina Kühn. & Mre., Lentinellus Karst. und Crepidotus Kummer

Von E. Horak

Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen ETH, Birmensdorf-Zürich

In Fortsetzung zu den Fragmenta mycologica I–IV* soll der weitere Versuch unternommen werden, auf seltene oder verkannte Pilze in der mitteleuropäischen Flora hinzuweisen. Dabei muß auch unterstrichen werden, daß in den allermeisten Fällen eine makroskopische Feldbestimmung nur beschränkten Wert hat und bei jeder exakteren Untersuchung außer Frage steht. Sicher hat darin ein guter Teil der heute in der Mykologie herrschenden Unsicherheit seinen Grund. Das hier

* I: DZP *28*: 14; II: in Druck; III: SZP *40*: 93; IV: SZP *40*: 45.

verarbeitete Material stammt aus den Tannen-Buchen-Fichten-Mischwäldern des Taragebirges an der mazedonisch-serbischen Grenze in Jugoslawien. Reinbestände von *Abies alba* auf Kalkboden erlaubten vom soziologischen Standpunkt her Rückschlüsse auf die Mykorrhizapilzflora der Weißtanne, worunter besonders *Phlegmacium dibaphum* (Secr. ex Fr.) Ricken und *Phl. atrovirens* (Kalchbr.) Ricken hervorgehoben werden müssen. In klimatisch kontinental gefärbten Sommern kommen die unten beschriebenen Pilze in den mitteleuropäischen Mischwäldern auf Kalk (Jura, Schwarzwald) sicher auch vor, werden aber wegen ihrer Seltenheit meist mit anderen mehr bekannten Arten zusammengeworfen oder als eine standörtlich bedingte Abweichung abgetan. *Xeromphalina amara* n. sp. gibt dafür ein treffliches Beispiel.

A. Lyophyllum Karst.

Lyophyllum cessans (Karst.) Moser (Abb. 1 a–d).

Hut: 1–2 cm, schon jung flach genabelt bis niedergedrückt, abfallender, aber nicht eingerollter Hutrand, häutig; gleichmäßig hornbraun, feucht bis an Hutmitte durchscheinend gerieft, hygrophan und von Hutmitte gegen den Rand ausblassend; kahl, glatt, trocken.

Lamellen: 20–30,1 3 (7), breit angewachsen bis kurz herablaufend, flach gesägte, gleichfarbige Lamellenschneide; jung weißlich, alt graulich (auch am Exsikkat), nicht fleckend.

Stiel: 2,5–3,5/0,1–0,2 cm, zylindrisch, allmählich in den Hut hinein verbreitert und basal gering verjüngt, knorpelig verbogen; graulichbräunlich, fein weißlich, besonders apikal bestäubt, gegen Stielbasis und alt kahl, in Stielspitze hohl und gegen die Basis markig gefüllt.

Sporen: 5,6–6,4/4–4,2 μ, nicht amyloid, glatt, hyalin, eiförmig, guttuliert und mit Apiculus.

Basidien: 20–25(–30)/7–8 μ, keulig, 4sporig, hyalin, karminophil granuliert.

Cheilocystiden: 50–65/11–13 μ, breit abgerundet, zylindrisch bis schlauchförmig, basal zusammengezogen verjüngend, hyalin und dünnwandig, vereinzelt eingeschnürt und schwach kopfig ausgebildet, ca. 30–40 μ, über die Lamellenschneide ragend.

Trama: Regulär aus langgestreckten, hyalinen, zylindrischen Hyphen, dünnwandig, glatt oder fein mit epimembranärem Pigment asperuliert, Septen mit Schnallen, 3–8 μ im Durchmesser.

Huthaut: Aus radialparallelen, langzylindrischen, glatten bis pigmentinkrustierten Hyphen, Septen mit Schnallen, 3–5 μ im Durchmesser, im Hypoderm 6–12 μ. Ohne Pileo- oder Dermatocystiden.

Standort: Einzeln bis zu drei Exemplaren verwachsen in Streu von *Abies alba*, auf Kalk, Mitrovatz, Taragebirge, Jugoslawien, 1100 m, 11. Oktober 1963 (Ex. 63/314).

Trotz der kurzen summarischen Originaldiagnose von Karsten [1] handelt es sich zweifellos um unseren Pilz, den er so charakterisierte: «Pileus saepissime medio depressus vel late umbilicatus, striatus; lamellae adnatae deinde adnato decurrentes, alba dein albidae; stipes apice pruinosus; supra folia Abietis excelsae locis apricis circa Mustiala, Fennia, oct. et nov.»

B. Xeromphalina Kühn. & Mre.

Xeromphalina amara n.sp. Horak & Peter.

Pileus 1–2,5 cm latus, convexus, mox subinfundibuliformis vel umbilicatus, margine numquam evoluto, semper striato, aequaliter laete flavus vel centro interdum fulvofuscus, hygrophaneus, glabrus, membranaceus. Lamellae 40–50/13, adnatae vel subdecurrentes, fulvae, postice fulvofuligineae, interdum ad basin venosoconvexae. Stipes 2–6 cm longus, 1–1,5 (2) mm crassus, cartilagineus, con pileis ochraceis densisque, apice flavo pruinosoque, basi obscure castaneobrunneus vel nigrobrunneus. Caro forte amara, inodora vel dulcidulis. Sporae 4–6/2,8–3,5 μ, hyalinae, amyloideae, ovato-oblongae, leves. Basidia 20–28/3–4 μ, clavata, 4-sporigera. Cheilocystidia 32–40/2–4 μ, vermiformes, hyalinae. – Affine *X.fulvipedis* (Murr.) A.H.Smith (em: 1952), a qua distinguitur in forma sporarum et pellicula pilei. In silvis graminosis coniferis *(Pinus nigra, P.silvestris)*, ad acus delapsos, in terra calcarea et cristallina (Serpentin), Mitrovatz, in montis tarensis, Jugoslawia, ca. 900 m, 10.10.1963 (Typo in herb. Horak [Ex. 63/254] et in herb. M.Moser).

a) Beschreibung des Typusmaterials (Abb.2 a–f):

Hut: 1–2 cm, jung flach halbkugelig, bald in Hutmitte schwach niedergedrückt und ausgebreitet, mit wellig verbogenem Hutrand, nie aufgebogen; Hutmitte fuchsbraun, gegen den Rand gelb, frisch deutlich bis ⅓ durchscheinend gerieft, hygrophan und vom Zentrum gegen den Rand ausblassend, häutig.

Lamellen: 20–28,1 3, breit angewachsen bis schwach herablaufend, schmale, gleichfarbige bis manchmal weißlich gesäumte Lamellenschneide, sonst schmutziggelblich.

Stiel: 2–5/0,1–0,2 cm, zylindrisch, in den Hut schwach verbreitert, knorpelig, an Stielspitze gelblich und mehlig bereift, gegen die Basis dunkel(rot)braun, mit gelblichem, wenig ausgeprägtem Basalfilz, hohl.

Geruch: Fehlend bis schwach, angenehm.

Geschmack: Sehr bitter, besonders nach längerem Kauen.

Sporenpulver: weiß. *Sporen:* 4,2–5/2,8–3 μ, amyloid, hyalin, glatt, oval, nicht zylindrisch, dünnwandig, ohne Guttulae, mit Apiculus.

Basidien: 23–26/4–5 μ, sehr schlank keulig, 4sporig, hyalin, nicht oder nur mit wenigen Öltröpfchen gefüllt.

Cystidiolen (Poils margineaux): 17–23/4 μ, schlank abgerundet, keulig, hyalin, ohne Guttulae, dünnwandig.

Cheilocystiden: 35–45/2–3,5 μ, vereinzelt an Lamellenschneide, zylindrisch–schlauchförmig, abgerundet oder stumpf zugespitzt, dünnwandig. Keine Pleurocystiden.

Huthaut: Aus parallelen bis subparallelen, radiär angeordneten zylindrischen Hyphen, dünnwandig, mit charakteristischem epimembranärem Pigment als Warzen und Platten, Pigment in KOH orange(rot)braun; septiert und mit Schnallen, 3–7 μ im Durchmesser; ohne Pileocystiden.

In grasigen Föhrenwäldern (mit *Pinus nigra* und *P.silvestris*) auf Serpentin und Kalk, Mitrovatz (südlich von Baina Basta), Taragebirge, Jugoslawien, ca. 900 m, 10.Oktober 1963.

b) Beschreibung eines im Jahre 1961 zusammen mit Herrn Julius Peter, Chur, gemachten Fundes aus Graubünden (kompiliert aus Originalangaben von J.Peter und eigenen Aufzeichnungen) (Abb.3 a–d):

Hut: 1,5–2 cm, halbkugelig bis flach glockenförmig, ± genabelt; gleichmäßig gelb bis gelbbräunlich, rundlich heller, hygrophan; feucht gerieft, kahl, glatt, dünnhäutig.

Lamellen: 25–30,1 3, breit angewachsen bis kurz sichelförmig herablaufend, am Grunde adrig anastomosierend; jung gelb bis primelgelb, alt gelbbräunlich.

Stiel: 3,5–6/0,1–0,2 cm, zylindrisch und in den Hut verbreitert; knorpelig-zäh, ähnlich *Marasmius*, apikal gelb, gegen Basis über rotbraun bis schwarz werdend, basal mit ockerlichen Myzelfasern überzogen, hohl.

Geruch: Angenehm, süßlich.

Geschmack: Bitter.

Sporen: 4,2–5,6(6)/2,8–3,2 μ, oval–elliptisch, hyalin, amyloid, glatt, ohne Guttulae, mit Apiculus.

Basidien: 20–28/3–4 μ, schlank zylindrisch–keulig, 4sporig, nicht guttuliert, hyalin.

Cystidiolen: 16–18/3–3,5 μ, abgerundet, zylindrisch bis schlank keulig, hyalin, ohne Öltropfen.

Cheilocystiden: 32–40/3–4 μ, sehr schlank keulig, abgerundet, zylindrisch, wurmförmig, oft stumpf dichotom verzweigt, paraphysenähnlich, hyalin, ohne Pigment. Keine Pleurocystiden.

Trama: Subparallel gelagerte, zylindrische, dünnwandige Hyphen, auffällig epimembranär punktiert–warzig, in KOH Pigment orangebräunlich, septiert mit Schnallen, 3–5 μ im Durchmesser.

Huthaut: Aus radiärparallelen, zylindrischen, dünnwandigen Zellen, feinwarzig pigmentinkrustiert, dünnwandig, mit Schnallen an Septen, 2–6 μ Durchmesser, auch verzweigt. Ohne Pileozystiden.

Stielhyphen: Streng parallel, dünnwandig, kurzzylindrisch und pro Septe eine Schnalle, warzig pigmentinkrustiert, 3–5 μ Durchmesser.

Standort: Zwischen Gras *(Carex)* in Nadelstreu von *Pinus silvestris*, *Picea* und *Fagus*, auf Jurakalk, nahe Isla Bella bei Versam, Kanton Graubünden, ca. 640 m, 12. November 1961 (Ex.61/355; Belegmaterial auch im Herbar Peter, inkl. Photo).

Unter Verwendung europäischer Bestimmungsliteratur schlüsselt sich dieser Pilz, vor allem bei Nichtbeachten seines Geschmackes, mit *Xeromphalina cauticinalis* (With.ex Fr.) Kühn. u. Mre. aus. *Xeromphalina amara* n.sp. steht, was den Geschmack und den Habitus des Pilzes anbelangt, der amerikanischen Art *Xeromphalina fulvipes* (Murr.) Smith [6] nahe, die sich aber wegen ihrer zylindrischen, von der Seite gesehen schwach gebogenen Sporen (4,5–6/1,7–2 μ) und ihrer dicht mit Pileocystiden besetzten Cutis (Subgenus Heimiomyces Sing.) klar unterscheidet. Auf weitere systematische Hinweise wird hier bewußt verzichtet, da sich nach unserer Auffassung hinter der Sammelart *X.cauticinalis* eine Reihe verschiedener Arten versteckt, deren Klärung erst mit Hilfe eines umfangreicheren Materials versucht werden kann. Der hier neu beschriebene Pilz geistert sicher im Herbar des einen oder anderen Mykologen herum.

C. Lentinellus Karst.

Lentinellus vulpinus (Fr.) Kühn. & Mre. (non Ricken) (Abb. 6a).

Hut: 5 bis 10 cm, spatel-, konsolen- bis zungenförmig, Fruchtkörper in Terrassen übereinanderwachsend; hell- bis leberbraun, nicht gerieft oder hygrophan;

ohne Stiel seitlich angewachsen, am Ansatz ohne Filzhaare, nur rasplig aufgerauht, radial über den Hut verlaufende erhabene Rippen, die sich gegen den scharfen Hutrand hin verlaufen; Randzone glatt, trocken.

Lamellen: Schwach am byssusartigen Stiel herablaufend, flach gewellt bis selten scharf gesägt, laufen vor Erreichen des Hutrandes aus, breit, schwach bauchig vorstehend; kaffeebräunlich, an Druckstellen rötlichbraun fleckend.

Stiel: Schwach ausgebildet bis fehlend, mit niederen Rippen, dicht von weißem Myzel überzogen, das auf das Substrat übergreift.

Geruch: Nicht nach Anis, fruchtig–obstig.

Geschmack: Anfangs mild, bald brennend scharf.

Sporenpulver: Weiß. *Sporen:* 4,2–5/3,4–4 μ, oval, stark amyloid, dünnwandig, glatt nur lokal mit stärker amyloiden kleiigen Sporenmembranverdickungen, schlecht sichtbar; hyalin, ohne Guttulae.

Basidien: 23–28/5–6 μ, keulig, hyalin, 4sporig, schwach mit Öltröpfchen besetzt.

Cystidiolen: 23–25/4–6 μ, abgerundet, zylindrisch, hyalin, dünnwandig, ohne Guttulae. Cheilocystiden und Pleurocystiden fehlen, nur vereinzelt überragen abgerundete Hyphenenden aus dem Subhymenium die Lamellenschneide oder -seite.

Trama: Aus hyalinen, zylindrischen, glatten Zellen, septiert mit Schnallen, ohne Pigment, regulär bis subregulär, 2–5 μ Durchmesser.

Huthaut: Aus radialparallelen, zylindrischen, dünnwandigen Hyphen, septiert, mit Schnallen, in KOH mit gelbbraunem intrazellulärem Pigment, 5–12 μ Durchmesser.

Standort: Auf morschem Holz von *Acer* spec., Mitrovatz, Taragebirge, Jugoslawien, 1080 m, 12. Oktober 1963 (Ex. 63/244).

Eine im mitteleuropäischen Raum sehr seltene, durch ihren pfefferscharfen Geschmack aber gut charakterisierte Art, die oft und falsch interpretiert wurde. Kritik siehe bei Pilát [4].

D. Crepidotus Kummer

Crepidotus lundellii Pilát (1948) (Abb. 5 a–c).

Hut: 2–3 cm breit, zungenförmig bis halbkreisförmig, auch alt noch mit stark eingerolltem Hutrand; glatt, nicht gerieft, oft eingeschnitten–gelappt, hygrophan; feucht weiß, austrocknend vom Rand her graulich–silbrig werdend.

Lamellen: Jung beige, alt graulich–kaffeebraun, unregelmäßig weit am Stiel herablaufend, nicht vorstehend, alt gelegt, gleichfarbige, unter Lupe fein gezähnelte Lamellenschneide.

Stiel: Kurz, gestaucht zylindrisch, weißwollig überzogen.

Geruch und Geschmack: Nicht auffällig.

Sporenpulver: Tonbraun bis dunkelkaffeebraun. *Sporen:* 8–10,5/5,2–5,8 μ, oval bis schwach bohnenförmig, charakteristisch stumpf gekantet, s. m. tonbräunlich, glatt, mit Guttulae und Apiculus.

Basidien: 30–35/7–8 μ, keulenförmig–zylindrisch, 4sporig, hyalin.

Cheilocystiden: 28–40(50)/5–8 μ, dicht an Lamellenschneide, polymorph, von gleichmäßig abgerundet zylindrisch bis verbogen aufgeblasen oder angeschwollen kopfig, dünnwandig, ohne Pigment, am Ansatz mit Schnalle. Ohne Pleurocystiden.

Huthaut: Aus subparallelen, hyalinen, dünnwandigen Zellen, radiär geordnet, glatt und ohne Pigmentierung, an den Septen eingeschnürt und mit Schnallen, nicht gelatinös, 4–8 μ Durchmesser.

Standort: Auf Erde an einer Grabenwand in Querceto-Carpinetum, Rudnik, südl. von Belgrad, Serbien, Jugoslawien, 200 m, 10. Oktober 1963 (Ex. 63/170).

Steht den drei nicht auf Holz, sondern auf Erdboden (Sekt. Geophila Pilát) wachsenden Arten, *Crepidotus bresadolae* Pilát, *Cr. caspari* Vel. und *Cr. fragilis* Joss. (s. Pilát [5]), in bezug auf Standort und nicht skulpturierten Sporen nahe, unterscheidet sich aber im mikroskopischen Bild eindeutig von ihnen. Der von Kühner u. Romagnesi [3] unter dem Namen *Cr. amygdalosporus* neu beschriebene Pilz gehört wohl zu *Cr. lundellii* Pilát, trotz seiner an der Grenze des Sichtbaren liegenden Sporenmembranverdickungen.

Crepidotus macedonicus Pilát (Abb. 5 a–b).

Hut: 4–7 cm breit, irregulär fächerförmig bis nierenförmig, mit wellig verbogenem und stark eingerolltem Hutrand; schmutzigweißlich, undeutlich gezont, nicht gerieft, samtig-filzig am Ansatz, ohne gelatinöse Pellicula.

Lamellen: Jung weiß, alt auffällig ockerbraun (auch am Exsikkat), dicht, nicht vorstehend, gleichfarbige, fein gezähnelte Lamellenschneide.

Stiel: Nicht ausgeprägt, stumpf, von grobhaarigem Filz der Hutoberfläche überzogen.

Geruch: Angenehm; *Geschmack:* Nicht bemerkenswert.

Fleisch: Weißlich, nicht gelatinös, relativ fleischiger Carpophor.

Sporen: 5,2–6,4/4,4–4,8 μ, oval bis tropfig, schwache Hilardepression und mit verlängertem Apiculus, fein punktiert, isoliert, warzig, s. m. bräunlich.

Basidien: 25–32/6–8 μ, 4sporig, keulig, hyalin, mit Öltröpfchen gefüllt.

Cheilo- und Pleurocystiden: Fehlen.

Huthaut: Aus parallel-radiären hyalinen Hyphen, glatt, nicht pigmentinkrustiert, zylindrisch, septiert mit Schnallen, 3–5 μ Durchmesser, nicht gelatinös.

Standort: An morschem Holz von *Fagus silvatica*, Mitrovatz, Taragebirge, Jugoslawien, 1100 m, 11. Oktober 1963 (Ex. 63/230).

Abb. 1: *Lyophyllum cessans* (Karst.) Moser
a Fruchtkörper (nat. Gr.), *b* Sporen (2000 ×), *c* Basidien (1000 ×), *d* Cheilocystiden (1000 ×)

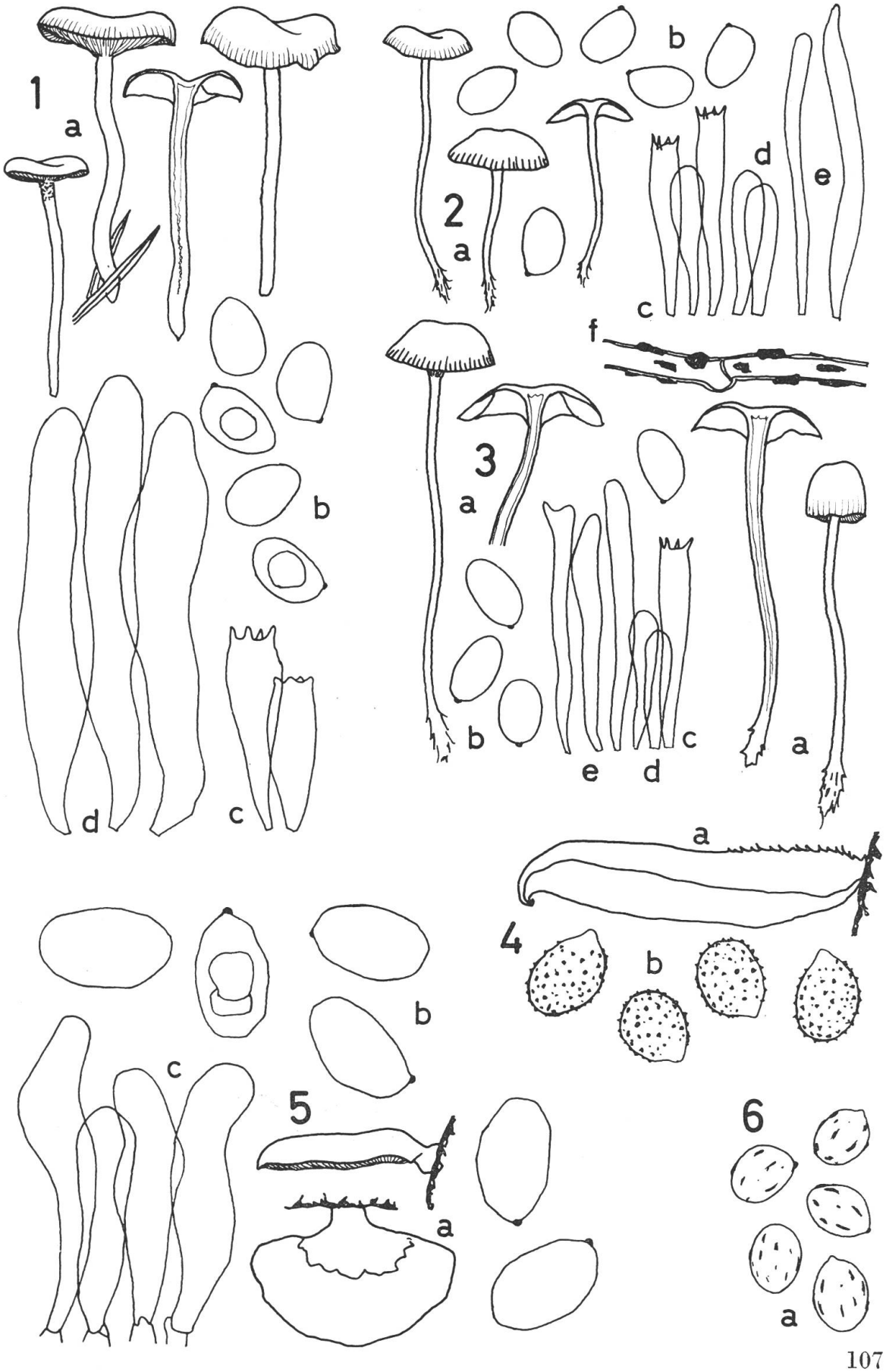
Abb. 2: *Xeromphalina amara* n. sp. Horak & Peter: Typus
a Fruchtkörper (nat. Gr.), *b* Sporen (2000 ×), *c* Basidien (1000 ×), *d* Cystidiolen (1000 ×), *e* Cheilocystiden (1000 ×), *f* Huthauthyphe (1000 ×)

Abb. 3: *Xeromphalina amara* n. sp. Horak & Peter: Ex. 61/355
a Fruchtkörper (nat. Gr.), *b* Sporen (2000 ×), *c* Basidien (1000 ×), *d* Cystidiolen (1000 ×), *e* Cheilocystiden (1000 ×)

Abb. 4: *Crepidotus macedonicus* Pilát
a Fruchtkörper (Querschnitt, nat. Gr.), *b* Sporen (2000 ×)

Abb. 5: *Crepidotus lundellii* Pilát
a Fruchtkörper (nat. Gr.), *b* Sporen (2000 ×), *c* Cheilocystiden (1000 ×)

Abb. 6: *Lentinellus vulpinus* (Fr.) Kühn. & Mre.
a Sporen (2000 ×)


1
a
2
a
b
c
d
e
f
3
a
b
c
d
e
4
a
b
5
a
b
c
6
a

Damit dürfte es sich um den zweiten sicheren Fund dieser Art handeln, die von Pilát nur in getrocknetem Zustand makroskopisch beschrieben werden konnte. Eine klar definierte, vor allem wegen der Lamellenfarbe und Sporenform, und gegen die übrigen bekannten Crepidotusarten leicht abgrenzbare Spezies.

Literatur

[1] Karsten P.A., 1876: Mycologia fennica., S.76.
[2] Kühner R. u. Romagnesi H., 1953: Flore analytique des champignons supérieurs. – Masson et Cie., Paris.
[3] Kühner R. u. Romagnesi H., 1954: Compléments à la flore analytique III. – Bull. Soc. Nat. d'Oyonnax, Nr.8.
[4] Pilát A., 1946: Monographie des espèces européennes du genre Lentinus Ft. – Atlas de champignons d'Europe, Vol.V, Prag.
[5] Pilát A., 1948: Monographie des espèces européennes du genre Crepidotus Fr. – Atlas de champignons de l'Europe, Vol.VI, Prag.
[6] Smith A.H., 1952: New and rare agarics from the Douglas Lake Region and the Tahquamenon Falls State Park, Michigan, and an account of the North American species of Xeromphalina. – Pap.Mich.Acad.Sc., Lett. and Arts, *38*: 53.

Ganoderma europaeum Steyaert, in der Schweiz gefunden

Von H.Jahn, Detmold

Am 19.Oktober 1962 fuhr meine Frau von der Stadt Luzern zum Vorort Seeburg und erblickte vom Omnibus aus am Stamm einer Roßkastanie in den Anlagen am Seeufer einen Porenschwamm. Da sie in den letzten Jahren die spannende Entdeckungsgeschichte von *Ganoderma europaeum* in Westfalen miterlebt hatte, wußte sie, daß dieser Pilz am liebsten in Parks und Anlagen innerhalb der Ortschaften wächst, und vermutete sogleich, daß es sich um diese Art handeln könnte. Am Nachmittag begab sie sich, mit einem Küchenmesser in der Handtasche, wieder zum Standort und erntete einen jungen, einjährigen Fruchtkörper, den ich wenige Tage später untersuchen konnte. Unsere Bestimmung als *G.europaeum* wurde sodann von Herrn R.L.Steyaert, Brüssel, freundlichst bestätigt. Das Belegstück (Luzern, 19.Oktober 1962, leg. Maria-A.Jahn) befindet sich im Herbarium des Jardin Botanique de l'Etat, Brüssel, ein Schnitzel davon in meinem Herbar.

Der Name *Ganoderma europaeum* Steyaert dürfte den meisten Pilzfreunden in der Schweiz (wie auch in Deutschland) noch unbekannt sein, wurde er doch erst vor zwei Jahren von dem belgischen *Ganoderma*-Spezialisten Herrn R.L.Steyaert publiziert. Auch der Pilz selbst ist vermutlich meist übersehen worden, da er – wenn man von der Existenz der Art nichts weiß – gewöhnlich für das häufige *Ganoderma applanatum* gehalten wird. Von diesem ist er aber ohne Schwierigkeit zu unterscheiden. Aus meiner in Kürze in den «Westfälischen Pilzbriefen» erscheinenden Abhandlung über «Die Porenschwämme in Westfalen-Lippe», wo *G.europaeum* (zusammen mit *G.pfeifferi* Bres.) mit Text und Bildern ausführlich dargestellt wird, entnehme ich die nachstehende Vergleichstabelle. Über weitere Artmerkmale, insbesondere mikroskopische Unterschiede der Krustenstruktur, lese man bei Steyaert [5] nach.